

Erasmusbericht für das Wintersemester 2013/2014 in Leiden, Niederlande

Die Entscheidung nach Leiden für ein Erasmus-Auslandssemester zu gehen fiel aufgrund der geografischen Lage Leidens und aufgrund der Tatsache, dass ich meine sprachlichen Kenntnisse bezüglich des Niederländischen verbessern wollte.

Zu Leiden, Zuid-Holland, Niederlande:

Leiden liegt in der Randstad, dem größten wirtschaftlichen Ballungsraum der Niederlande. Von dort aus ist es nur ein Katzensprung in die größten Städte der Niederlande, sowie Amsterdam, Den Haag oder auch Rotterdam. Die Stadt ist eine typische niederländische Stadt mit vielen kleinen Grachten und einer herrlichen Altstadt. Es sind innerhalb der Altstadt selbst viele Museen, Kirchen/ Kathedralen zu erkunden, sowie andere historische Gebäude, von denen es in der Stadt reichlich gibt. Dort kann man natürlich auch shoppen gehen, sowie auch in den nicht weit entfernten Großstädten. Auch die Mitglieder der niederländischen Königsfamilie, Juliana, Beatrix und Willem-Alexander haben in Leiden studiert und waren teilweise sogar während des Semesters dort, so hat beispielsweise Maxima, die Frau von König Willem-Alexander, einen neuen Teil im Botanischen Garten eröffnet. Natürlich ging es in dem Semester in Leiden nicht nur darum das kulturelle Angebot zu genießen, sondern auch seine sprachlichen Fähigkeiten zu erweitern. Dabei fielen direkt Unterschiede zwischen dem bisherig gelerntem Niederländisch und dem tatsächlichen Sprachgebrauch vor Ort auf. So hatte ich am Anfang doch Schwierigkeiten manche Menschen direkt zu verstehen, vor allem an das für Leidener typische „Gooise-r“ musste ich mich erstmal gewöhnen. Insgesamt waren jedoch alle Menschen dort recht offen, freundlich und hilfsbereit.

Zur universitären Umgebung:

Die Universität Leiden zählt zu einer der renommiertesten in Europa und hat verschiedene Standorte in Leiden, sowie auch einen Standort in Den Haag. Da ich an der Fakultät der Humanwissenschaften immatrikuliert war, war mein Weg nie weit, denn dieser Campus lag am Rande der Altstadt. Es kommen dort viele ausländische Studenten hin, vor allem aus nicht Europäischen Ländern wie Australien, USA, China usw., aber auch aus beinahe allen Ländern Europas. Die Lehrveranstaltungen dort bauen sich doch anders auf als hier, so wird innerhalb eines Moduls auch nur ein Seminar belegt. Auch im Vergleich zu Oldenburg ist der Lernaufwand dort höher. Es scheint mir daher ratsam für Studenten der Niederlandistik zu sein sich Kurse aus dem Bereich der „Dutch Studies“ zu wählen, da die Kurse innerhalb der „Nederlandse taal- en letterkunde“ doch sehr zeitintensiv sind und vor allem ein hohes Anforderungsniveau haben. Natürlich hängt das auch mit den jeweiligen Kursen selbst zusammen, so waren manche doch machbar, andere hat man jedoch nur mit sehr viel Arbeitsaufwand abschließen können. Die Dozenten selbst sind streng, aber doch sehr freundlich und hilfsbereit, im Großen und Ganzen sind dort alle Mitarbeiter der Universität hilfsbereit und freundlich, nur wird manchmal doch vergessen, dass es sich bei einem selbst um einen Studenten aus dem Ausland handelt und deswegen viel organisatorisches Wissen vorausgesetzt wird, aber auf Fragen wurde immer eine Antwort gegeben und man wurde bei Problemen dann doch unterstützt

Zum Alltag / Leben selbst:

Am Beginn des Auslandssemester steht natürlich die Wohnungssuche, die entweder über die Universität selbst erfolgen kann oder über Webseiten, wie kamertje.nl, die dann gegen eine Gebühr eine Plattform anbieten zur Wohnungssuche/ Mietersuche, vergleichbar mit der

deutschen, kostenlosen Website wg-gesucht.de. Festzuhalten bleibt hier, dass die Zimmer, die die Universität selbst anbietet doch oft weit außerhalb und zum größten Teil sehr teuer sind und vor allem nur von ausländischen Studenten bewohnt werden, sodass der niederländische Sprachkontakt doch zum größten Teil ausbleibt. Wenn man selbst sucht sollte man sich jedoch nie auf einen Makler verlassen und sich vor allem immer vorher die Wohnung selbst anschauen. Ich selbst habe den Fehler gemacht, aufgrund von Torschlusspanik, ein Zimmer in einer WG zu mieten, ohne mir dieses vorher anzuschauen. Im Endeffekt hatte ich dann ein Zimmer mit zwei doch ganz lieben Mitbewohnern, jedoch über einer Kneipe (nachts immer laut), mit ungebetenen Gästen (Mäusen) und einem undichten Dach und habe dafür doch immer noch 460 Euro pro Monat bezahlen müssen. Bei meinem Vermieter handelte es sich zudem noch um einen jungen Mann, der oft sehr vergesslich und beschäftigt war, sodass man ihn immer wieder anrufen musste, damit sich was an der Wohnsituation änderte. Man sollte auf keinen Fall deutsche Standards dort erwarten, so war beispielsweise bei keinem meiner Kommilitonen ein Backofen oder dergleichen in der Küche vorhanden, auch mit sehr kleinen WCs muss man rechnen. Auch müssen die Zimmer bei der Übergabe nicht immer sauber sein.

Auf der anderen Seite gab es doch auch schöne Seiten am Leben in Leiden, so gibt es dort eine Gemeinschaft, christlich motiviert, die versucht ausländische Studenten besser ins Leben in Leiden zu integrieren und regelmäßig Veranstaltungen für diese anbietet. So wurde anlässlich des Sinterklass eine kleine typisch niederländische Feier organisiert, desweiteren gab es eine Veranstaltung zum 3 Oktober, an dem die Leidener die Befreiung von den Spaniern, die im 16 Jh. stattfand, feiern.

Zur Finanzierung des Auslandsaufenthaltes:

Allein durch Erasmus und Auslands BAföG war das Auslandssemester nicht zu bezahlen. Wenn man bedenkt, dass ich mit 460 Euro immer noch in der Durchschnittspreiskategorie bei der Miete lag und zusätzlich noch Geld zum Kopieren (75 Kopien 4 Euro) und zum Einkauf von Lebensmitteln benötigte. Mein Auslands BAföG lag zudem unter der Summe, die ich in Oldenburg bekommen hatte, also kam ich im Monat auf eine Gesamtsumme von ca. 580 Euro, die sich aus 220 Euro Erasmusgeld und 360 Euro BAföG zusammensetzte, von denen ich sowohl Miete als auch alles andere finanzieren musste. Ohne die Unterstützung meiner Familie wären private Aktivitäten, so wie beispielsweise Trips zu den Großstädten, nicht möglich gewesen und auch wäre das Leben sonst auch noch relativ schwer geworden, da die Lebensmittelpreise in den Niederlanden doch höher liegen als in Deutschland, zumindest in der Randstad.

Insgesamt war trotz finanzieller Nöte und den Ärgernisse bei der Unterkunft der Aufenthalt doch sehr hilfreich. Man hat gelernt selbstständiger zu sein, da man bei Problemen auf sich selbst angewiesen war. Des Weiteren war es sehr interessant die wissenschaftliche Arbeitsweisen an anderen Universitäten kennen zu lernen, die in Leiden doch schon viel professioneller in Bezug auf die Niederlandistik zu sein schien im Vergleich zu Oldenburg.